

# Brüchiger Frieden

Pro Musica: Pianistin Hélène Grimaud geht auf Klangreise – und verliert dosiert die Fassung

Von Stefan Arndt

So klingt Zorn: eine Art Marsch aus brutal aufgestampften Tönen, die nur widerwillig eine Melodie hinter sich herschleppen. Plötzlich scheint darüber zart wie Mondlicht ein ruhiges Thema auf – doch ehe es sich richtig entfalten kann, wird es schon wieder überrannt von rabiolen Rhythmen. Es ist, als überlagerten sich in dieser ersten der „Études tableaux“ von Sergej Rachmaninow nicht nur verschiedene Klangwelten, sondern auch gegensätzliche Gemütszustände. Wie ein Traum oder eine verloren geglaubte Erinnerung steigt die ruhige, veröhnliche Stimmung unvermittelt an die zornig-bewegte Oberfläche des Bewusstseins. Sie wird verdrängt, aber nicht zum Verstummen gebracht: Immer wieder geraten die Affekte in Konflikt, bis sich Zorn und Entspannung schließlich kleinlaut in einen wohl brüchigen Frieden fügen.

## Eine angriffslustige Pianistin

Musik als Psychodrama: So

klingt das kurze Stück bei Hélène Grimaud, die die Rachmaninow-Etüde bei ihrem Pro-Musica-Auftritt als Zugabe spielt. Sie fasst damit den ganzen Abend am Ende in wenigen Minuten konzentriert zusammen. Denn derart entschlossen und angriffslustig wie nun im Funkhaus war die französische Pianistin lange nicht zu erleben: Robert Schumanns „Kreisleriana“ nach Erzählungen von E. T. A. Hoffmann etwa ist hier keine elegant hingeplauderte Literaturvertonung, sondern eine tönende Grenzerfahrung – bei Grimaud verliert die Musik ständig die Fassung.

Ihre „Kreisleriana“ ist aufbrausend und wild und nicht selten schneller, als der Verstand es fassen kann: Wie getrieben meißelt die Pianistin, die dabei äußerlich gelassen wirkt, die Töne in die Tasten und verdichtet die rasanten Notenfolgen zu einem dornig verflochtenen Klangdickicht, das nicht unbeschadet zu durchdringen ist. Dann wieder taucht sie die Musik in ein erschöpftes Grau, das kaum als Erholung durchgehen kann: Statt von Hoffnung und Zuversicht er-



Gut in Zorn: Hélène Grimaud.

FOTO: MAT HENNEK/DG

zählen die ruhigen Passagen des Stückes hier vom Erlöschen.

## Aufgekratzte Begeisterung

Schön im klassischen Sinne ist diese Musik im Ausnahmezustand natürlich nicht, aber sie ist aufregend: Sie ist nicht allein das Ergebnis von entfesselter Virtuosität oder gar nur aufgesetzte Show – in den exaltierten, gefährdeten Tönen scheint sich auch die Interpretin selbst zu spiegeln. Das Publikum im

Funkhaus reagiert auf die ungewohnten Einblicke mit aufgekratzter Begeisterung.

Wesentlich entspannter tönte der Applaus nach der ersten Konzerthälfte, in der Grimaud kurze Stücke von Erik Satie, Claude Debussy, Frédéric Chopin und dem 1937 geborenen ukrainischen Komponisten Valentin Silvestrov zu einer meditativen Klangreise verband, die nicht durch Zwischenbeifall unterbrochen wurde. In kühlem Klang verbanden sich die einzelnen Stücke zu einem Strom von matt schimmernden Nachtstücken – ein großes Atemholen. Man hätte ahnen können, welcher Sturm darauf losbrechen würde.

**Info** Am Mittwoch, 5. Juni, spielt Yuja Wang mit dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg im Kuppelsaal Klavierkonzerte von Ravel und Schostakowitsch. Am Sonntag, 16. Juni, sind der Pianist Kit Armstrong und die Festival Strings Lucerne im Funkhaus zu Gast. Karten gibt es in den HAZ-Ticketshops und unter Telefon (0511) 1212 33 33.